

299. Kaiser Max und Albrecht Dürer.

Das war Herr Max, der Kaiser, der war an Adel reich!
an ritterlichem Mute kam ihm kein Ritter gleich.

2. Das war der Albrecht Dürer, der seine Kunst verstand,
ein hochberühmter Meister im deutschen Vaterland.

3. Da kam der Max zum Dürer; den Meister wollt' er sehn,
der ewige Gedanken in Bildern liefs erstehn,

4. Gedanken also herrlich, so hoch, so ernst, so rein,
dafs sie der Erde zeigen des Himmels Widerschein.

5. Vom Lob des edlen Kaisers beschämt, der Dürer schweigt;
da wanket seine Leiter, indem er niedersteigt.

6. Den Edelmann zur Seite, den rief Herr Max zur Hand,
dafs er dem Dürer halte die Leiter an der Wand.

7. Der Edelmann, der zaudert, ihn dünkt der Dienst zu schlecht;
er spricht: „Des Malers Leiter, die hält gar wohl mein Knecht!“

8. Da sprach gar ernst der Kaiser: „Wie thut dein Stolz mir leid,
der nicht den Künstler ehret, des Adel Gott geweiht!“

9. Ich kann als Kaiser machen den Knecht zum Edelmann;
doch Gnaden, grofs wie diese, nur Gott verleihen kann!“ —

10. Drauf schenkte Max dem Dürer und seiner Zunft zur Stund'
drei silberweisse Schilde auf himmelblauem Grund.

Franz Graf Pocci.

300. Luther und die Musik.

Srau Musik war Luthers Freundin von Kind auf. Wir wissen ja, wie sein Singen in Eisenach die Herzen gerührt hat. So sang er auch noch im Mannesalter, mit einer Altstimme, wie uns berichtet wird; wir würden's wohl heutzutage einen Tenor nennen. Daneben spielte er mit aller Fertigkeit die Laute. Geistliche und weltliche Lieder erklangen oft im Familien- und Freundeskreise, wenn man des Abends um Luthers Tisch versammelt war. Seine Kinder mußten frühe ihre Stimmen üben, und auch die Schulen mahnte er zu fleißiger Pflege des Gesanges. In seinen Gesprächen pries er oft diese herrliche Kunst. So sagte er: „Der schönsten und herrlichsten Gaben Gottes eine ist die Musik, womit man viele Unsechtungen und böse Gedanken vertreibt. Musik ist das beste Labsal einem betrübten Menschen, wodurch das Herz wieder zufrieden, erquickt und erfrischt wird. Singen ist die beste Kunst und Übung; es hat nichts zu thun mit der Welt. Sänger sind nicht sorgenvoll, sondern